

# Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort</b> .....	4
<b>Einleitung</b> .....	5
<b>Von Seefahrern und Romreisenden</b> .....	6
Vor Beginn des 16. Jahrhunderts: Die Anfänge der Kartographie	
<b>„Deutschland“ entdeckt</b> .....	10
16. Jahrhundert: Zunehmende Kartenvielfalt in deutschen Landen	
<b>Ein alter Grenzfall</b> .....	15
16. Jahrhundert: Die wahrscheinlich älteste Karte aus der Prignitz	
<b>Die Kugel auf die Fläche gebracht</b> .....	18
16. Jahrhundert: Die Werke des Gerhard Mercator	
<b>Die Karte des Schweden</b> .....	21
17. Jahrhundert: Der Ingenieur und Kartograph Olof Hansson Svart in der Elbtalaue	
<b>Der Fluss im Visier</b> .....	30
18. Jahrhundert: Der zunehmende Ausbau der Elbe wirkt sich auch in der Kartographie aus	
<b>Planung ist alles</b> .....	35
18. Jahrhundert: Karten zur Erschließung von „Neuland“ und Ansiedlung von „Kolonisten“	
<b>Das ganze Land in Sepia</b> .....	41
18. Jahrhundert: Schmettausches Kartenwerk als Höhepunkt der voramtlichen Kartographie Preußens	
<b>Die Karte kommt auf den Markt</b> .....	47
18. Jahrhundert: Veröffentlichung von Karten in Brandenburg nimmt zu	
<b>Jedem (s)ein Stück Land</b> .....	52
19. Jahrhundert bis heute: Entwicklung des Katasters	

<b>Genau eingemessen</b> .....	<b>58</b>
19. Jahrhundert: Die Urmesstischblätter entstehen	
<b>Das Vermessungsschiff Kugelbake</b> .....	<b>66</b>
20. Jahrhundert: Ein Blick in die deutsch-deutsche Vermessungsgeschichte auf der Elbe	
<b>Hochgenau und aus der Luft:</b> .....	<b>74</b>
21. Jahrhundert: Das Digitale Geländemodell entsteht durch Laser-Befliegung	
<b>Literaturverzeichnis</b> .....	<b>106</b>
<b>Dank</b> .....	<b>107</b>
<b>Impressum</b> .....	<b>108</b>

Olof Hansson Svart: Marchionatus Brandenburgicus. 1641, Kupferstich, Hondius (Janssonius), Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Kart N 2351









## Das Vermessungsschiff Kugelbake

### 20. Jahrhundert: Ein Blick in die deutsch-deutsche Vermessungsgeschichte auf der Elbe

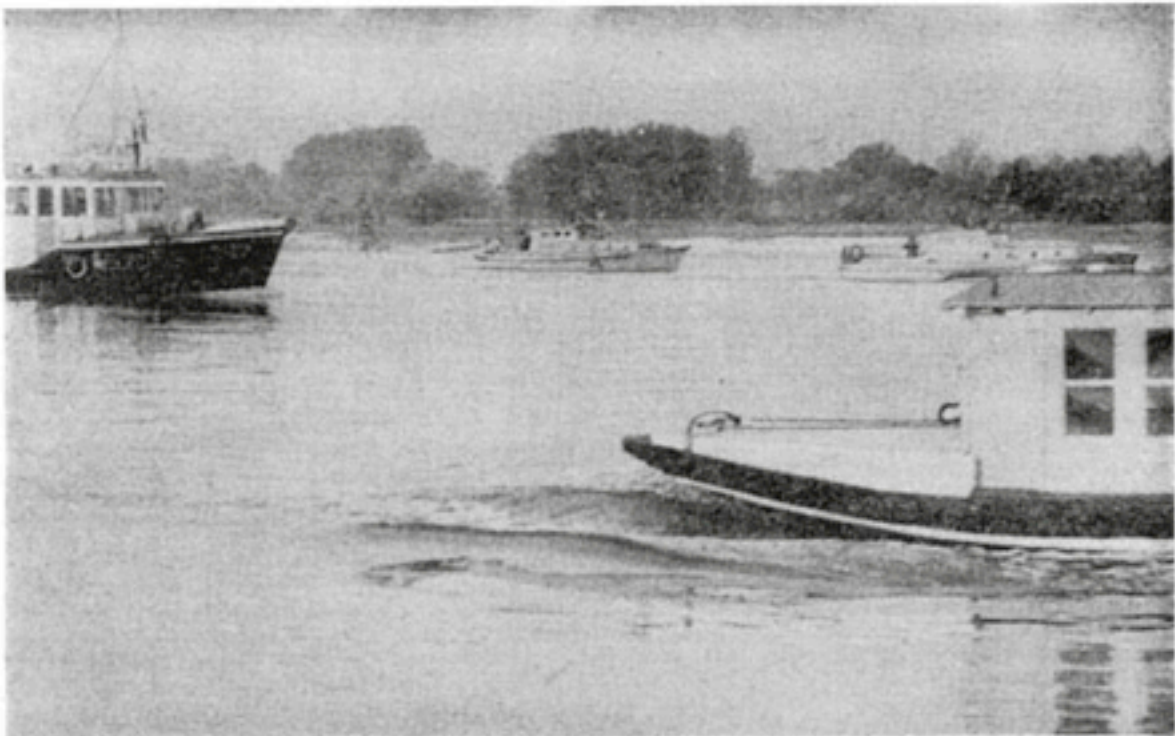
#### Die Zwischenfälle mit dem Vermessungsschiff „Kugelbake“ 1965/66

In diesen beiden Jahren kam es im Zusammenhang mit Vermessungsarbeiten auf der Elbe zu ernsthaften Konfrontationen zwischen den beiden deutschen Staaten bzw. den Besatzungsmächten. Nach Einschätzungen von Experten der damaligen Zeit stellten die Ereignisse im Oktober 1966 das unkalulierbare Risiko einer Eskalation dar.

Hintergrund der Geschehnisse war der damals umstrittene Grenzverlauf auf der Elbe. Nach Auffassung der westdeutschen Seite gehörte die Elbe in voller Breite zur Bundesrepublik, da dies der „althannoverschen Grenze“ entspräche, nach der die Grenzlinie am rechten Ufer verlaufen sei. Man bezog sich auf das Londoner Protokoll von 1944, in dem

auf diese althannoversche Grenze verwiesen worden war, wohl aber unter Verwendung einer nicht korrekten Kartendarstellung. Die Ostseite dagegen berief sich auf internationales Recht, wonach die Grenze in der Flussmitte verlief.

Seit der Errichtung der innerdeutschen Grenze hatten Angehörige des British Frontier Service den Schiffsverkehr ab Schnackenburg für einige Jahre kontrolliert und Durchfahrtsgenehmigungen erteilt. Dieses Verfahren war jedoch im Laufe der Jahre „eingeschlafen“. Ebenfalls seit Bestehen der Grenze waren die Vermessungsarbeiten durch die westdeutsche Seite im Grenzbereich auf der gesamten Flussbreite bis 1965 ohne Behinderung durch die DDR erfolgt. Die ostdeutsche Seite hatte bis zu den Zwischenfällen keine Vermessungsarbeiten auf dem strittigen Grenzabschnitt durchgeführt.



### Sturmboote für die „Kugelbake“

**Eine Stunde Nervenkrieg auf der Elbe – Ostzonale „Armada“ unter Kontrolle**

**Gorleben.** Die tagelange Machtdemonstration an der Zonengrenze der Elbe ist beendet. Die entscheidende Kraftprobe fand gestern nachmittag statt. Sie endete mit einem vollen Erfolg der beteiligten bundesdeutschen und englischen Dienststellen. Sie erzwangen den freien Weg für das Vermessungsschiff „Kugelbake“, das seine Querpeilungen unbehindert durchführen konnte.

Elbe-Jeetzel-Zeitung, 19.10.1966, Ausschnitt



## Die Ereignisse in den Jahren 1965 und 1966:

- 10. August 1965: bei Peilarbeiten wurde die „Kugelbake“ von DDR-Seite mit Maschinenpistolen beschossen. Zehn Kugeln schlugen auf dem Deck des Vermessungsschiffes ein. Die zuständigen westdeutschen Behörden werteten das als „Versehen untergeordneter Stellen“.
- Nach dem Zwischenfall von 1965 wurde – um erneutem Ärger aus dem Wege zu gehen – das WSA Magdeburg im Herbst 1966 von Hamburg aus über erneut beginnende Peilarbeiten informiert. Die Antwort kam jedoch aus Ost-Berlin und war in Form einer Erlaubnis abgefasst.
- Die Peilarbeiten begannen am 3. Oktober.
- Offenbar wollte die DDR gleiches Recht für sich in Anspruch nehmen und schickte ihrerseits am 5. Oktober das Vermessungsschiff „Lenzen“ auf die von ihr bisher nicht vermessene Elbstrecke ab Schnackenburg. Dort wurde es von einem britischen Offizier, der auf einem Zollboot unterwegs war, zurückgeschickt.
- Am 7. Oktober 1966 nahm die DDR die Erlaubnis für die „Kugelbake“ zurück. Gleichzeitig legten sich Boote der NVA vor das Vermessungsschiff Kugelbake sobald es die Flussmitte überqueren wollte.
- In den folgenden Tagen arbeitete die Westseite einen Plan aus, um den Weg für die „Kugelbake“ freizumachen. Am 18. Oktober wurde er umgesetzt: er bestand im Wesentlichen darin, die Boote der Ostseite mit Hilfe von Wellengang, der durch einen Bootstrupp und Hubschrauber ausgelöst wurde, ins jenseitige Bühnenfeld abzudrängen.
- Austragungsort des Konfliktes war der Elbabschnitt im Bereich der Lenzerwische.
- Das Ergebnis war, dass die „Kugelbake“ von nun an freie Fahrt hatte. In der Folge wurde in aller Stille auch dem DDR-Peilboot „Lenzen“ zwischen Schnackenburg und Lauenburg Peilarbeiten zugestanden.
- Sicher hätte der Streit beider Seiten einfacher geklärt werden können. Am gleichen Tage, dem 18. Oktober 1966, konferierten in Hitzacker Strommeister von Ost und West, um die Lage der Elbbojen und ähnliche Probleme zu besprechen.

(Nach Günther 2007 und Der Spiegel 1974)

### „Die fachliche Zusammenarbeit funktionierte“ – Werner Vagts, der Vermesser auf dem Fluss

Werner Vagts arbeitete ab 1967 beim Wasser- und Schiffsamt Hamburg. Unter anderem war er dort zuständig für die Koordinierung des Einsatzes der Kugelbake bei den Hauptpeilungen auf der Elbe, die alle zwei bis vier Jahre stattfanden. Seine erste Fahrt auf der Kugelbake ins Grenzgebiet unternahm Werner Vagts im Sommer 1967. Er arbeitete auf dem Schiff mit der Besatzung zusammen, die bei den Zwischenfällen 1965 und 1966 dabei gewesen war.

Übereinstimmend mit ostdeutschen Kollegen berichtet er von der guten fachlichen Zusammenarbeit der für Wasser- und Schiffsfragen zuständigen Mitarbeiter beider deutschen Staaten.

1972 wurden – ohne die Grenzfrage abschließend geklärt zu haben – einige grundlegende Regelungen zu den Vermessungsarbeiten auf der Elbe in den Verkehrsvertrag zwischen West- und Ostdeutschland aufgenommen.

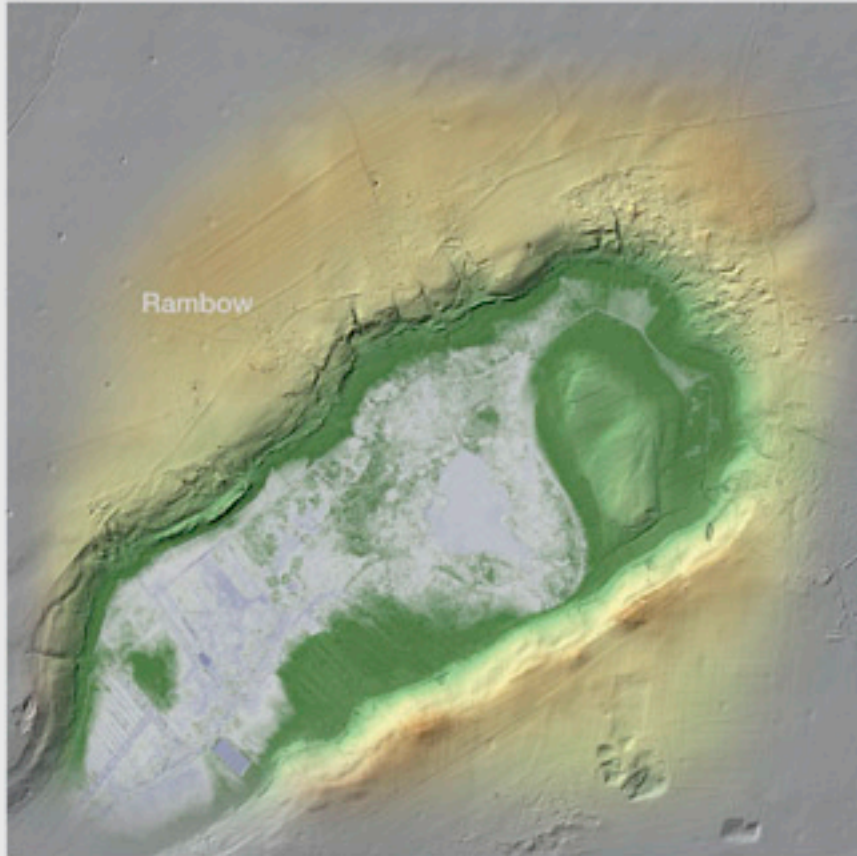


Flussvermessung in den 1960er Jahren.  
(Foto: Archiv Werner Vagts)



## Kartentafel 2: Lenzen bis Cumlosen

### 5 Krach in der Kaltzeit – das Rambower Moor entsteht



Druck der mächtigen Deckschicht geriet das verformbare, leichtere Salzgestein in Bewegung. Der Einbruch der Senke, in der das Rambower Moor entstand, ist noch heute sehr eindrücklich von dessen höher liegenden Rändern zu sehen. Durch die zunehmende Nutzung des Moores im 18. Jahrhundert setzte ein starker Verlandungsprozess ein. 1881 hatte der Rambower See noch eine Größe von rund 150 Hektar, heute sind es knapp 12 Hektar freie Wasserfläche. Im Rahmen eines EU-LIFE-Projekts (1999-2002) wurden die Wasserstände im Moor angehoben, randliche Quellen saniert und ein Moorwanderweg angelegt, um die Einmaligkeit des Moores auch Besuchern zugänglich zu machen. Das Rambower Moor gehört zu den schönsten

Mit gewaltigen Erdbewegungen brach in der Saale-Kaltzeit der Gorlebener-Rambower Salzstock an seinem äußersten Ende zusammen. Er ist der bekannteste unter den norddeutschen Salzstöcken.

Durchströmungsmooren Brandenburgs, ist bekannt für seine reiche Tier- und Pflanzenwelt, als Rastplatz für Gänse und Kraniche und als Lebensraum der Großen Rohrdommel.

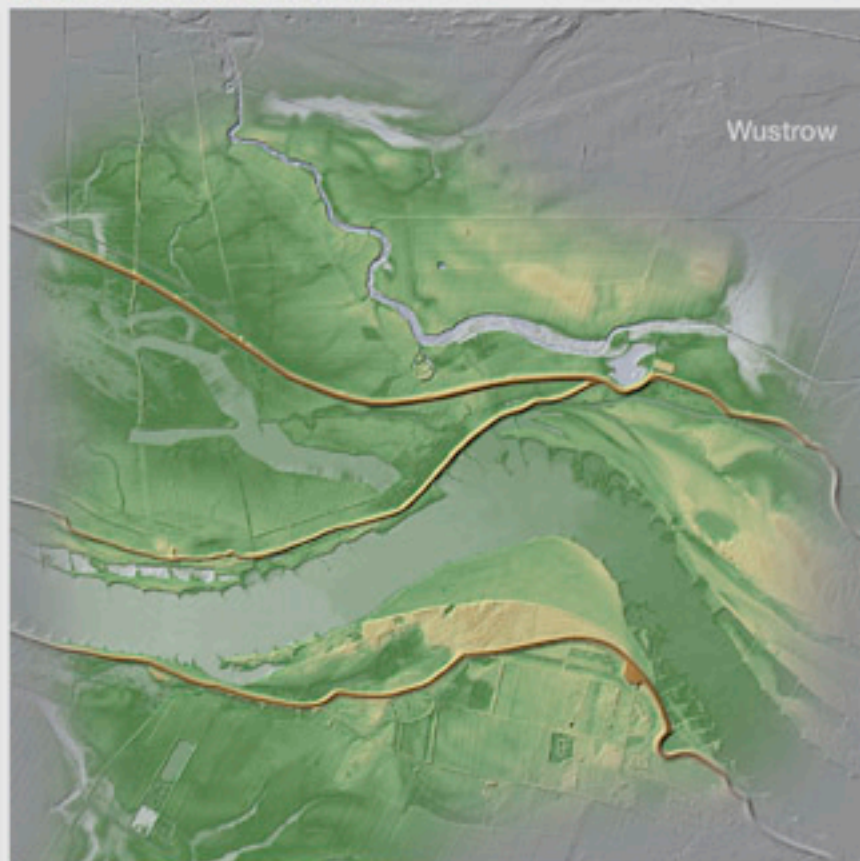
Mit einer Länge von etwa 30 Kilometern und einer Breite von 1,5 bis 3 Kilometern verläuft er nahezu quer zum Fluss-tal. Seine Entstehung reicht zurück in das Erdaltertum (Paläozoikum), als die Absenkung des „germanischen Beckens“ einsetzte, die bis in die Erdneuzeit andauert. In diesem Becken, dessen Basis heute vermutlich bis in acht Kilometer Tiefe reicht, wurden vorwiegend marine Sedimente abgelagert, zunächst vor allem Salze, später im Erdmittelalter (Mesozoikum) Tone, Sillite und Sande. Unter dem



Der Rambower See auf dem Urmesstischblatt 2835 (Boberow), 1822/1843, Ausschnitt, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Faksimiledruck der LGB



## 6 Guter Ort für den Fluss



Im hier abgebildeten Bereich weist die Elbe eine scharfe Biegung auf, der Fluss beschreibt fast einen rechten Winkel. Von alters her als Gefahrenstelle bekannt, wurde dieser Punkt schon früh als „Böser Ort“ bezeichnet. Regelmäßig strandeten hier Schiffe, bei Hochwasser drohte der Deich zu bersten, weil die Wassermassen nahezu frontal auf den Schutzwall prallten.



Neudeich im Bau. Der mittlerweile fertiggestellte Deich ist jetzt bequem mit dem Rad befahrbar und bietet spannende Einblicke. (Foto: Jochen Purps)

Doch seit einigen Jahren tut sich etwas am Bösen Ort - er ist auf dem besten Wege, ein guter Ort für den Fluss zu werden. Im Rahmen des Naturschutzgroßprojektes „Lenzener Elbtalaue“ wird auf einer Länge von mehr als 7 Kilometern der Deich ins Binnenland zurückverlegt. Damit werden dem Fluss 420 Hektar Überflutungsfläche zurückgegeben.

Ziel des vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit geförderten Großprojektes in der Prignitzer Elbtalaue ist die Wiederherstellung einer naturnahen, dynamischen und funktionsfähigen Flussauenlandschaft mit ihrem typischen Mosaik artenreicher Lebensräume. Dazu gehören beispielsweise Auengewässer wie die im DGM zwischen Alt- und

Neudeich erkennbare Flutmulde, die im Rahmen des Projektes angelegt wurde.

Auch eine halboffene Weidelandschaft mit abwechslungsreichem, parkartigem Charakter wird geschaffen. Auf diesen Flächen sind rückgezüchtete Wildpferde der Rasse „Liebenthaler Wildlinge“ ganzjährig in der sich entwickelnden Landschaft zu sehen. Der hohe landschaftsästhetische Wert dieses

Naturerlebnisraumes macht ihn als touristisches Ziel interessant. Und das ist gewollt. So ist ein wichtiges Ziel des Projektes, die dynamische Auenlandschaft für die Öffentlichkeit erlebbar zu machen.

